

fondsmagazin

Ein Newsletter der DekaBank –
was Märkte bewegt, was Anlegerinnen und Anleger wissen müssen

Sonderdruck
Sparkasse
Magdeburg

- 01 Anpacken und dranbleiben
- 04 „Krisen bergen Chancen, zeigt die Historie“
- 06 Mit dem richtigen Mix das Potenzial nutzen
- 09 Indiens steiniger Weg an die Weltspitze
- 11 Autobauer ziehen die Dividende runter



Handelsraum der Deka: Die Profis im Handel sind es gewohnt, schnell auf Markt-ereignisse zu reagieren.

DAS JAHR 2025

ANPACKEN UND DRANBLEIBEN

Das neue Jahr bringt einige Herausforderungen, bietet Anlegerinnen und Anlegern aber auch weiterhin interessante Perspektiven. Experten geben einen Überblick und Anregungen für den richtigen Mix.

TEXT: Peter Weißenberg

Gesundheit ist ein Megatrend. Wer da aber als Forscher, Entwickler oder Unternehmer nachhaltig und substanziell erfolgreich sein will, muss sich „ständig weiterentwickeln und neue Möglichkeiten schaffen“, ist Johan Löf überzeugt.

Der Physikingenieur arbeitet seit mehr als 30 Jahren an immer besseren Strahlenbehandlungssystemen, die auf innovativen Algorithmen basieren – und gründete nach seiner Doktorarbeit im Jahr 2000 und seinen Forschungen am Stockholmer Karolinska-Institut die Firma Raysearch. Heute verkauft die börsennotierte Firma seine Behandlungssysteme an mehr als 1000 Kliniken in 43 Ländern. Mehr als 100 Millionen Euro Umsatz, 16 Millionen Gewinn und ein zweistelliges Wachstum belegen auch unternehmerisch den Erfolg dieser Medizintechnik.

Kein Wunder, dass auch Investoren mit langfristigen und nachhaltigen Zielen auf Löfs Arbeit setzen. Im Deka-Unternehmer- ▾

Strategie Europa etwa ist Raysearch eines der zehn Top-Investments – im Kreis so illustrierter Börsenschergewichte wie SAP, Novo Nordisk oder Coca-Cola Europacific, einem der weltweit größten Abfüllunternehmen für Softdrinks. Kein Zufall: „In der Anlageklasse Aktien werden auch kleinere und mittelgroße Unternehmen aus Europa interessant“, sagt Christoph Witzke. Der Investmentstrategie der Deka erklärt, dass Unternehmen aus der zweiten oder dritten Reihe der börsennotierten Firmen oft deutlich günstiger bewertet sind als die in den Leitindizes, obwohl sie eine ähnliche Umsatz- und Ertragsdynamik aufweisen. Das gelte vor allem für Unternehmen aus Europa, „die auch in Trendbereichen wie Gesundheit, Digitalisierung oder Lifestyle aktiv sind – und das mit einem globalen Kundenkreis“. Raysearch ist aber auch ein Beispiel dafür, dass man diese Hidden Champions aktiv suchen muss.



„Bei US-Technologieaktien sollten die hohen Bewertungen beachtet werden“

**CHRISTOPH WITZKE,
INVESTMENTSTRATEGIE DER DEKA**

Der Strategie sieht derzeit in vielen Anlageklassen interessante Möglichkeiten, um das Portfolio für Anlegerinnen und Anleger im Hinblick auf längerfristiges Kapitalwachstum zu optimieren. Schließlich befinde sich die Welt in einer intensiven Transformationsphase. Gleichzeitig sei aber auch eine ruhige Hand gefragt, so Witzke. „Natürlich sind wir Profis es gewohnt, schnell und flexibel auf Marktereignisse zu reagieren – aber wir werden unsere langfristige Strategie nicht bei jeder kurzfristigen politischen oder wirtschaftlichen Entwicklung über Bord werfen.“ Hin und her macht Taschen leer – diese Anlegerweisheit gilt auch 2025.

Das Engagement im US-Markt bleibe auch darum strategisch unverändert. Denn der sei auch in den nächsten Jahren der Motor für den Anlageerfolg. Der Börsenplatz für die wichtigsten Unternehmen der Welt bestimme weiterhin den Kurs für die globale Wirtschaft. Denn gerade bei den großen Trends sind US-Unter-

nehmen wie Alphabet, Nvidia, Tesla, Amazon oder Apple die Treiber des Fortschritts. Auch Moritz Schularick, Präsident des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel, prognostiziert: „2025 wird ein Jahr, in dem sich die globalen Wirtschaftsmuster neu ordnen, aber die fundamentalen Umbrüche durch Technologie und grünen Wandel bleiben zentral.“ Daran werde auch US-Präsident Trump nichts Grundlegendes ändern.

GESAMTWIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG WICHTIG

In den USA verteile sich die wirtschaftliche Dynamik ohnehin seit geraumer Zeit auf mehr Branchen und Unternehmen als nur auf die sieben Technologiekonzerne, so Witzke. Insbesondere Finanzwerte wie Berkshire Hathaway, JPMorgan Chase oder Wells Fargo haben seit Ende 2024 zunehmend zum Gewinnwachstum an den US-Märkten beigetragen. Wie viele andere US-Werte bieten sie angesichts eines starken Heimatmarktes und einer robusten Weltwirtschaft auch in den kommenden Jahren gute Möglichkeiten. „Die hohen Bewertungen bei vielen solcher US-Aktien sollten beachtet werden – sie sind aber kein Investitionshindernis“, sagt Witzke. „Denn langfristig bleibt die gesamtwirtschaftliche Entwicklung entscheidend.“

Diese Großwetterlage sieht auch in vielen Schwellenländern gut aus: Emerging Markets bieten weiterhin Potenzial für eine Beimischung am Aktienmarkt. Dazu gehören in einem diversifizierten Portfolio übrigens auch Rohstoffe, ist Experte Witzke überzeugt: „Eine ausreichende Versorgung mit Ressourcen ist gerade in diesen Zeiten ein Garant für Widerstandskraft gegenüber Krisen, der immer wichtiger wird. Denn die regionalisierten Wirtschaftsregionen benötigen beispielsweise für die Chipproduktion oder die Batterieherstellung auch produktionsnahe Rohstoffquellen.“ Und das gelte nicht nur für den Dauerbrenner Gold, der auch langfristig Stabilität und Schutz vor Inflation biete.

GOLFSTAATEN BIETEN ANLEIHE-PERSPEKTIVEN

Ohnehin wird die Geldentwertungsrate 2025 global wieder sinken, was weitere Chancen für den Vermögensaufbau eröffnet – auch in Anlageklassen jenseits der Aktienmärkte. Das gleichzeitig sinkende Zinsniveau erfordert allerdings ein aufmerksames Handeln der Anlegerinnen und Anleger im Rentenbereich. Unter den Staatsanleihen lohnen sich nach Ansicht des Deka-Experten grundsätzlich auch solche aus entwickelten Ländern wieder mehr. Denn in Fonds wie dem Deka-Nachhaltigkeit Renten, in denen sie enthalten sind, „laufen viele solcher Papiere mit guten Zinsen aus, die über den aktuellen Inflationsraten liegen“, so Witzke. Von diesen Effekten könne man dennoch weit über das laufende Jahr hinaus profitieren.

Aber auch in Schwellenländern finden sich zunehmend interessante Emittenten im Rentenbereich, wobei sich die Risiken durch eine gezielte Auswahl reduzieren lassen. Kapitalstarke Golfstaaten wie Katar oder Saudi-Arabien bieten hier Perspektiven – hinzu kommen in entsprechend aufgesetzten Mischungen auch Unternehmensanleihen mit niedrigerer Bonität. „Wenn der Anteil der Papiere, die selbst oder deren Emittenten schlechter als BBB

geratet sind, mit Augenmaß im Rahmen gehalten wird, stehen Chancen und Risiken in einem sehr guten Verhältnis“, sagt Witzke.

Gerade bei der langfristigen Geldanlage kommt es immer darauf an, die Zukunft ein Stück weit zu antizipieren – und dabei ruhig und qualitätsbewusst zu investieren. Besonders deutlich wird dies bei der Anlageklasse Immobilien. Der rasante Zinsanstieg nach der Coronapandemie hat den Immobilienmärkten schwer zugesetzt. Preise und Transaktionsvolumina brachen im Gleichschritt mit dem Einbruch der Bautätigkeit ein, berichtet Esteban de Lope Fend. Der Leiter Immobilienfondsmanagement der Deka hat eine Reihe von Marktteilnehmern beobachtet, die sich mit zu teuer eingekauften Immobilien verkalkuliert haben: „Projektentwickler sind insolvent geworden, manche Investoren haben Schwierigkeiten, die Mittelrückflüsse zu finanzieren.“

INVESTITIONSCHANCEN BEI QUALITÄTSIMMOBILIEN

De Lope Fend agiert weiterhin antizyklisch, investiert langfristig und mit ruhiger Hand. Vermietungsquoten von oft über 95 Prozent, langfristige Mietverträge und nachhaltige Objekte in Toplagen bieten nun zusammen mit stetigen Mittelzuflüssen eine Basis, auf der sich Chancen eröffnen. „Denn mit der erneuten Zinswende hin zu günstigeren Konditionen haben wir nun die Talsohle durchschritten“, so de Lope Fend. Insofern werde durch diese veränderten Rahmenbedingungen auch der Immobilienmarkt neu sortiert.

Die jahrelange Bauflaute wirkt sich dabei für einen langfristig orientierten Immobilieninvestor sogar positiv aus. Denn die Mieternachfrage konzentriert sich dadurch auf hochwertige Immobilien, die möglichst nachhaltig gebaut sind. Da die Zahl entsprechender Neubauten jedoch stark zurückgegangen ist, sind hochwertige Immobilien ein besonders knappes Gut. Vor dem Hintergrund eines weiterhin robusten Arbeitsmarktes und einer wachsenden Weltwirtschaft könnten Eigentümer solch attraktiver Objekte daher mit steigenden Mieten rechnen. „Davon werden auch die Immobilienwerte zunehmend profitieren“, erklärt de Lope Fend.

In Deutschland gehe es nach vielen guten Jahren im Zuge der Wirtschaftsflaute weniger dynamisch voran als in angelsächsischen Ländern, anderen Teilen Europas oder Asiens. Dort haben die Deka-Experten bereits antizyklisch gehandelt – und Objekte mit langfristigen Mietverträgen und in wachsenden Metropolregionen erworben. De Lope Fend: „Für die Rendite wichtig ist eine regionale Diversifikation. So sind unsere Fonds aufgestellt.“

Immobilien gelten als Bausteine für einen stabilen Portfolio-Mix. „Unsere Immobilienfonds haben schon viele Krisen wie die Coronapandemie oder den Brexit mit positiven Renditen gut gemeistert“, sagt der Deka-Experte. Er ist daher überzeugt, dass Schwankungen in der Wirtschaft und an den Kapitalmärkten „von unseren Fonds wie bisher gut aufgefangen werden können. Sie haben sich im veränderten Umfeld bewährt und gehören damit zu den Gewinnern in dieser Neusortierung des Marktes“. Davon zeuge auch die erneute Auszeichnung der Deka Immobilien als bester Fondsmanager Europa und Global durch Scope.

Langfristig einen klaren Kurs halten – und sich nicht von den Störfeuern des laufenden Jahres irritieren lassen: In dieser Strategie sind sich Fachleute aus Fondsmanagement, Wissenschaft und Notenbanken weitgehend einig. EZB-Präsidentin Christine Lagarde prognostiziert zwar, dass „die Unsicherheiten durch geopolitische Spannungen und die Auswirkungen des Klimawandels 2025 noch immer präsent sein werden“. Doch die Notenbankerin ist sich zugleich sicher, dass auch in diesem Jahr „die langfristigen Chancen in der digitalen Transformation und im Bereich der Nachhaltigkeit die Märkte treiben“.

Diese strategischen Treiber über alle Anlageklassen hinweg sieht Deka-Experte Witzke auch in Entwicklungen wie der alternden Gesellschaft oder der Urbanisierung. In vielen Branchen seien sie weit über das Jahr 2025 hinaus Kurs-, Rendite- und



„Die Unsicherheiten durch geopolitische Spannungen und die Auswirkungen des Klimawandels werden 2025 noch immer präsent sein“

**CHRISTINE LAGARDE,
EZB-PRÄSIDENTIN**

Performancemotoren. „Ein breiter Mix aus Aktien, Anleihen, Immobilien und Rohstoffen hilft, Risiken abzufedern und Chancen zu nutzen“, sagt Witzke. Und sein Kollege de Lope Fend ergänzt: „Entscheidend ist die Auswahl: Wer auf Nachhaltigkeit, Qualität und langfristige Trends setzt, kann auch 2025 erfolgreich investieren.“

Schließlich gibt er sein Geld nicht Firmen und Branchen, sondern Menschen und ihrer kreativen Kraft, den Wandel zu gestalten. Raysearch-Gründer Johan Löf verspricht, auch 2025 wieder ganz vorne mit dabei zu sein: Gerade hat der Schwede „eine Erweiterung des Produktportfolios außerhalb der Strahlentherapie“ angekündigt – neue Chancen für Wachstum, Gewinn und Kursentwicklung.



WIRTSCHAFTSGESCHICHTE

„KRISEN BERGEN CHANCEN, ZEIGT DIE HISTORIE“

Nikolaus Wolf schaut als Professor für Wirtschaftsgeschichte gerne zurück. Was können wir aus der Vergangenheit lernen, weshalb taugen die USA wirtschaftlich nicht als Vorbild und warum ist es wichtig, nicht zu lange an alten Technologien festzuhalten?

TEXT: Peter Löwen

Herr Professor Wolf, die USA mit ihrer Zollpolitik und China mit seinem nachlassenden Wachstum werden die Märkte vor Herausforderungen stellen. Wie sollte Europa darauf reagieren?

Die EU und Deutschland sind sehr gut beraten, den europäischen Binnenmarkt nicht aus den Augen zu verlieren. Deutschland erzielte 2023 rund 68 Prozent seines Außenhandelsüberschusses in der EU. Wenn man das Vereinigte Königreich dazuzählt, waren es sogar 87 Prozent. Europa ist also für die deutsche Wirtschaft wahnsinnig zentral. Das war es schon vor Jahrhunderten, und das wird es auch bleiben. Wir müssen uns deswegen auf die Stabilität Europas konzentrieren. Da gibt es viel Potenzial.

Die USA sind wirtschaftlich kein Vorbild?

Trump und Co. haben als politisches Konzept Nationalismus und America First. Das funktioniert in einem riesigen Binnenmarkt wie den USA oder eben China. In Deutschland aber wäre das schlicht und ergreifend Selbstmord. Die Menschen brauchen etwas anderes. Sie brauchen eine positive Zukunftsvision, um sich anzu-

strengen. Sie wollen nicht nur arbeiten, um etwa einen noch größeren Gewinn für die Firma herauszuholen. Das Modell Europa ist ein tolles Modell für eine Zukunftsvision. Wir haben viele Freiheiten und soziale Sicherheiten, die man in den USA nicht hat. Die Sicherheit in europäischen Städten ist sogar in London deutlich besser als etwa in Houston. Die Mordrate dort ist etwa zehnmal höher und dabei liegt Houston da nur im Mittelfeld. Da möchte ich doch nicht mit den USA tauschen. Das ist doch kein Vorbild. Und wenn Trump sagt, er wolle Grönland kaufen, dann sollten wir Kanada auffordern, der EU beizutreten. Eine offensive Herangehensweise ist historisch immer die beste gewesen.

Die EU steht inzwischen für Bürokratie und Überregulierung. Das soll eine Vision sein?

Der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ging gerade an Forscher, die die Abhängigkeit einer starken Wirtschaft von starken Institutionen herausgearbeitet haben. Es braucht einen starken und funktionsfähigen Staat, der Regeln durchsetzen kann und für Stabilität sorgt. Natürlich besteht die Gefahr der Überregulierung. Und das ist ohne Zweifel in Deutschland und Europa passiert. Wir müssen die Balance zwischen Einzelfallgerechtigkeit und Nurdenn-Rahmen-setzen zurückgewinnen.

Aber das funktioniert doch nicht.

Gucken Sie sich das Steuersystem an: Je komplexer es ist, desto mehr werden große Vermögen bevorzugt. Es sind am Ende nur die Vermögenden, die sich eine gute Beratung erlauben können. ▼

Der kleine Steuerzahler zahlt einfach. Feintuning, auch wenn es soziale Ziele verfolgt, ist kontraproduktiv. Gerechtigkeit entsteht nur, wenn es einfacher wird.

Und das alles können wir mit dem Blick zurück lernen?

Wir können aus der Vergangenheit lernen, dass mit der Industrialisierung immer Umbrüche einhergehen. Das war so in der neueren Zeit mit der Textilindustrie, es gab erst einen Boom und dann kam die Krise. Gerhard Hauptmann hat das in seinem Werk „Die Weber“ dramatisch gezeigt. Maschinen übernahmen die Jobs von Menschen. Andere Länder wurden wettbewerbsfähiger. Die Menschen verloren ihre Arbeit und hungerten. Am Ende ist von der Textilindustrie nichts mehr übrig geblieben, aber neue und bessere Jobs entstanden woanders. Das hat sich dann oft wiederholt: Bis nach dem Zweiten Weltkrieg boomte die Montanindustrie in Deutschland. Sie ist zusammengebrochen, weil Öl und Gas billiger wurden als Kohle und später auch Eisen und Stahl aus anderen Ländern preiswerter waren. Durch den Zusammenbruch sind sehr viele Traditionen und Jobs verloren gegangen.

Welche Konsequenzen ziehen Sie als Wirtschaftshistoriker daraus?

Überall, wo man nicht lange an der alten Technologie festhielt, sondern schnell umsteuerte, war man am Ende besser beraten. Und Massenarbeitslosigkeit entstand daraus niemals, sondern es entstanden neue Jobs vor allem im Dienstleistungsbereich.

Droht der Autoindustrie in Deutschland das gleiche Schicksal wie der Montanindustrie?

Wir müssen uns fragen, warum Deutschland so erfolgreich Autos exportiert hat. Meine These ist: Es hat etwas mit Rohstoffmangel zu tun. Er zwang die Industrie dazu, ressourcensparende und robuste Motoren zu entwickeln. Das hat die deutsche Autoindustrie wettbewerbsfähiger gemacht als alle anderen. Ressourcenmangel führt zu technologischer Verbesserung. Das Gleiche gilt für die Chemieindustrie. Deutschland hatte kaum Kolonien, von denen es Rohmaterialien importieren konnte. Der Rübenzucker ist eine Erfindung, die aus dieser Not kam. Bevor es ihn gab, war Deutschland ein großer Zuckerimporteur aus den Kolonien anderer europäischer Länder. Dann erfanden die Ingenieure ein Verfahren, um Zucker aus Rüben zu gewinnen und Deutschland wurde zeitweilig zum größten Zuckerproduzenten und -exporteur der Welt. Der Mangel und die technologische Antwort darauf, haben Deutschland und Europa immer wieder in Wellen vorangebracht. Da haben wir Expertise. Auch die Autoindustrie wird eine Antwort finden.

So richtig abreiten können wir die Wellen gerade nicht.

Wir befinden uns im Wellental. Was zum Beispiel die Potenziale von KI anbelangt, stehen wir nicht gut da. In den USA findet mehr Innovation statt, weil die Regulierung stark abgebaut wird. Das ist eine gefährliche Situation für Deutschland und Europa. Wir brauchen Innovation und ihre Anwendung. Deutschland hat es geschafft, aus Krisen durch Innovation herauszukommen. Die



ZUR PERSON

Nikolaus Wolf

Nikolaus Wolf ist Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Humboldt-Uni in Berlin. Mit kaum 30 Jahren war er 2004 als einer der jüngsten Wissenschaftler auf eine Juniorprofessur an die Freie Universität Berlin berufen worden, nachdem er fast zeitgleich zwei Universitätsabschlüsse hintereinander abgelegt hatte: als Diplom-Volkswirt und als Magister der Geschichte.

Chance müssen wir uns erhalten. Und auch den europäischen Blickwinkel dürfen wir nicht verlieren. Hier liegt traditionell unsere Außenhandelsstärke. Wir brauchen noch mehr Kooperation auf europäischer Ebene. Etwa in der Sicherheitspolitik. Es geht nicht nur ums Wieder-flott-machen der Bundeswehr. Es geht um neue Waffensysteme auf europäischer Ebene.

Welche Rolle spielen politische Entscheidungen?

Wirtschaftszyklen sind unabhängig von politischen Entwicklungen. Und technologische Umbrüche spielen eine viel größere Rolle als politische Entscheidungen. Was man als Historiker zeigen kann, ist, dass die Qualität von Institutionen fundamental wichtig ist für langfristiges Wachstum. Dazu eine möglichst stabile Regierung. Und es wäre vernünftig, wenn nicht jede neue Regierung alles rückgängig macht, was die Vorgängerregierung auf den Weg gebracht hat.

Was lässt sich aus den jüngeren Krisen lernen? Aus der Finanz- und Schuldenkrise etwa – oder ja: Corona?

Das war traumatisch. Aber in Wahrheit sind wir mit jeder Krise weitergekommen. Corona hat einen Digitalisierungsschub ausgelöst. Ich habe es an der Uni selbst erlebt: Online-Seminare waren vorher etwas für Nerds. Inzwischen weiß jeder, dass man Lehre auch online machen kann. Oder schauen Sie sich Biontech an, denen der Durchbruch bei der Impfforschung gelungen ist. Das Unternehmen ist ein Superstar geworden, und die Hoffnung ist, dass von dort aus nun auch Durchbrüche in der Krebsforschung kommen. Es ist und bleibt eine Binsenweisheit: Krisen bergen Chancen. Die Geschichte beweist das.



GELDANLAGE

MIT DEM RICHTIGEN MIX DAS POTENZIAL NUTZEN

Angesichts sinkender Zinsen und einer moderat wachsenden Weltwirtschaft stehen die Aussichten für Anlegerinnen und Anleger auch für 2025 gut. Sechs Fondsmanager der Deka zeigen, mit welchen Strategien sie Chancen nutzen wollen.

TEXT: Thomas Luther

Für die Aktionärinnen und Aktionäre der VusionGroup kam die Weihnachtsbescherung schon ein paar Tage vor Heiligabend. Die Nachricht über einen dritten Großauftrag von Walmart katapultierte den Kurs des führenden Anbieters von elektronischen Preisschildern Mitte Dezember innerhalb kurzer Zeit in die Höhe. Der US-Einzelhandelsriese hat das französische Unternehmen mit der Digitalisierung der Preisschilder in allen Filialen des Konzerns beauftragt. Bei rund 4600 Walmart-Shops allein in den USA, in denen etwa 120.000 Produkte gelistet sind, bedeutet das einen Auftragswert von insgesamt 2,3 Milliarden Euro. „Walmart ist kein Einzelfall. Aufgrund der Möglichkeit, Preise dynamisch und schnell anzupassen, sind digitale Lösungen für viele Einzelhändler in Amerika und Europa die bevorzugte Lösung“, weiß Robin Estenfelder, Manager des Deka-UnternehmerStrategie Europa. „Dabei sind im Einzelhandel der gesamten westlichen Welt von rund zehn Milliarden Preisschildern noch nicht einmal zehn Prozent ausgetauscht. Das zeigt, welch großes Potenzial in diesem Konzept steckt.“

Mit einem Jahresumsatz von etwas mehr als 800 Millionen Euro und einer Marktkapitalisierung von 2,8 Milliarden Euro ist

die französische VusionGroup ein typischer Hidden Champion in Europa – und entspricht damit genau dem Profil, auf das Estenfelder mit seinem Investmentansatz setzt: börsennotierte Unternehmen aus der zweiten und dritten Reihe, die sich oft zu großen Teilen in Familienbesitz befinden und deren Management mit einer interessanten Geschäftsidee eine langfristige Investitionsstrategie verfolgen. Überzeugt das Unternehmen mit soliden Bilanzen, guten Ergebnissen und einem erprobten Geschäftsmodell, greift er zu – so wie bei der VusionGroup. Aufgrund der guten Performance ist die Aktie inzwischen zu einer Top-Ten-Position im Fondsportfolio aufgestiegen.

KLEINERE AKTIEN HABEN AUFHOLPOTENZIAL

Estenfelder ist überzeugt, dass sein Suchmuster auch im gerade angelaufenen Börsenjahr genügend neue potenzielle Kaufkandidaten auf seine Liste bringen wird. „Viele kleine und mittlere Unternehmen weisen an der Börse inzwischen einen überdurchschnittlichen Bewertungsrückstand gegenüber Großkonzernen auf“, erklärt er sein Kalkül. „Diese Lücke sollten sie 2025 endlich aufholen können – sobald sich neben den gesunkenen Zinsen und damit verbesserten Finanzierungsbedingungen auch die konjunkturelle und politische Lage in Europa verbessert hat. Das dürfte sich dann in den Geschäftszahlen des laufenden Jahres bemerkbar machen.“

Interessante Möglichkeiten sieht er derzeit in Europa, vor allem auch in Skandinavien. „Gerade dort gibt es viele Marktführer im Gesundheitswesen, bei IT-Dienstleistungen, aber auch

in Industriebranchen, die den Vergleich mit entsprechenden US-Wettbewerbern nicht scheuen müssen.“ Die günstigeren Bewertungsrelationen versprechen zumindest auf dem Papier noch Luft nach oben. Der Börsengang der schwedischen Online-Apotheke Apotea Ende vergangenen Jahres etwa, den Estenfelder vom Start weg mitgemacht hat, erwies sich auf Anhieb als Glücksgriff. Gleich am ersten Handelstag legte die Aktie gegenüber dem Ausgabepreis um fast 50 Prozent zu.



„Der Megatrend Gesundheit wird wieder stärker in den Fokus rücken“

MARIO ADORF,
FONDSMANAGER DEKA-GLOBALCHAMPIONS

Auch Mario Adorf, Manager des Deka-GlobalChampions, sieht weiterhin gute Einstiegschancen bei Aktien. Anders als sein Kollege beschränkt er sich aber nicht auf Europa, sondern sucht weltweit nach Unternehmen. „Ziel des Fonds ist es, an den Chancen der Weltwirtschaft zu partizipieren. Deshalb entfällt auch rund ein Viertel des Fondsportfolios dauerhaft auf die Emerging Markets, die etwa die Hälfte der weltweiten Wirtschaftskraft ausmachen“, erläutert Adorf das Konzept des Deka-GlobalChampions. „Aktuell sind wir beispielsweise in Indien, Südkorea, aber auch China und Brasilien nennenswert investiert.“

EMERGING MARKETS SOLLTEN NICHT FEHLEN

Bei den Unternehmen in beiden Hemisphären gilt: Größe und Qualität sind für Adorf entscheidende Auswahlkriterien. Der Anlageprofi setzt auf Konzerne mit dominanter Marktmacht, die sich in den kommenden Jahren auch nachhaltig wirtschaftlich für sie auszahlt. Dazu gehören vor allem die Tech-Giganten aus den USA wie Nvidia, Alphabet & Amazon. An dieser Ausrichtung will Adorf auch in den kommenden Monaten festhalten, die Akzente aber etwas verschieben. „Wir haben begonnen, einzelnen Positionen in diesem Bereich gezielt etwas abzubauen – zum einen, um eine zu starke Übergewichtung des Portfolios in Richtung USA

und Technologie zu vermeiden. Und zum anderen, um angesichts der starken Kursanstiege und damit des teilweise ambitionierten Bewertungsniveaus in dem einen oder anderen Fall Gewinne mitzunehmen.“

KI TREIBT DEN MEGATREND GESUNDHEIT

Die frei werdenden Mittel sichtet der Fondsmanager beispielsweise in Weltmarktführer aus dem Pharma- und Gesundheitssektor um. „Nach unserer Einschätzung wird der Megatrend Gesundheit in den kommenden Monaten wieder stärker in den Fokus rücken. „Wir wollen nicht warten, bis neue Therapien, künstliche Intelligenz, Big Data und personalisierte Behandlungsansätze im medizinischen Alltag angekommen sind, sondern in diese Themen investieren, bevor sie an der Börse als neue Werttreiber wahrgenommen werden“, so Adorf. Gute Anlagechancen sieht er auch bei Marktführern aus Schwellenländern.

Angesichts der Unsicherheiten durch geopolitische Konflikte, Klimakrisen und politische Umwälzungsprozesse sind Anlegerinnen und Anleger aus Sicht von Jan Seifert, Leiter Portfoliomanagement Renten, dabei aber auch gut beraten, nicht nur auf Aktien zu setzen. Im Sinne einer breiten Streuung sollten sie auch Anleihen zur Stabilisierung des Portfolios berücksichtigen.

MÖGLICHE LEITZINSENSENKUNGEN ALS TREIBER

Bei möglichen weiteren Leitzinssenkungen der Notenbanken sieht der Rentenexperte die Chance, dass Zinspapiere, die jetzt gekauft werden, moderate Kursgewinne erzielen. Anlegerinnen und Anleger würden dann davon profitieren, dass sie sich so die heute noch vergleichsweise hohen Kupons gesichert haben. Das gilt etwa für den von Oliver Woyda betreuten Deka-Nachhaltigkeit Renten. Denn in dessen Portfolio hält er einen hohen Anteil an Hochzinspapieren nachhaltiger Emittenten. „Dazu zählen beispielsweise Papiere von Konzernen wie Enel oder ING DiBa“, ergänzt Seifert.



Preisschilder digitalisieren: Der Einzelhandelsriese Walmart lässt alle Preisschilder austauschen – das Auftragsvolumen beträgt 2,3 Milliarden Euro.

Die durchschnittlich gewichtete Restlaufzeit des Gesamtportfolios, in der Fachsprache Duration genannt, ist mit rund vier Jahren vergleichsweise kurz. Dadurch hat der Fonds auch den starken Anstieg der Marktzinsen vor zwei bis drei Jahren weitgehend



„333 George Street“: Im Oktober hat die Deka Immobilien im Herzen Sydneys ein elegantes Büro- und Einzelhandelsgebäude erworben.

unbeschadet überstanden. Eine breite Streuung über viele verschiedene Emittenten und Papiere mit unterschiedlichen Laufzeiten reduziert das Anlagerisiko zusätzlich. Insgesamt hält Woyda über 1000 Wertpapiere in seinem Portfolio. „Mit seiner Struktur und dem Anteil an Hochzinspapieren bietet der Fonds die Aussicht darauf, eine Rendite oberhalb der Inflationsrate zu erwirtschaften und damit das eingesetzte Kapital in seiner Substanz real zu erhalten“, ist Seifert überzeugt. Das konsequente Risikomanagement wird auch von neutraler Seite gewürdigt. Bereits zum vierten Mal in Folge hat die Deka im vergangenen Jahr den begehrten Titel „Bester Asset Manager Rentenfonds“ der Fondsratingagentur Scope bekommen.

DIE CHANCEN HÖHERER WÄHRUNGSZINSEN NUTZEN

Die Deka verfügt bei Rentenfonds über eine breite Produktpalette. Einer daraus ergänzt sich aus Sicht von Seifert jedoch besonders gut mit dem Deka-Nachhaltigkeit Renten: der Weltzins-INVEST. „Mit der Kombination dieser beiden unterschiedlichen Fondskonzepte lassen sich die Chancen, die Renten im derzeitigen Umfeld bieten, in einem Portfolio gut abdecken“, zeigt Jan Seifert auf. Während der Deka-Nachhaltigkeit Renten fast ausschließlich auf Euro-Papiere setzt und das Währungsrisiko der wenigen Anleihen im Portfolio, die auf Währungen wie den US-Dollar lauten, absichert, verfolgt der Weltzins-INVEST eine ent-

gegengesetzte Strategie. Hier investiert Fondsmanager Michael Discher-Remmlinger vor allem in Anleihen, die auf Lokalwährungen lauten – häufig aus osteuropäischen, asiatischen und süd-amerikanischen Schwellenländern. Insgesamt hat der Experte mehr als 1400 Papiere in rund 70 verschiedenen Währungseinheiten im Portfolio des Fonds versammelt. „Für Privatanlegerinnen und -anleger stellt der Weltzins-INVEST eine der wenigen Möglichkeiten dar, relativ einfach und mit einer gemanagten Anlagelösung weltweit in Anleihen lokaler Währungen zu investieren, die oft deutlich höhere Zinsen bieten als im Euroraum“, erläutert Seifert die Vorzüge des Fondskonzepts.

Wie beim Deka-Nachhaltigkeit Renten sorgt auch beim Weltzins-INVEST die vergleichbar kurze Duration dafür, dass sich Zinsänderungen am Markt nur in Maßen auswirken. Zugleich besteht die Chance, dass Währungsgewinne einzelner Titel gegenüber dem Euro zu einem Zusatzertrag führen. Umgekehrt können durch eine Investition in Fremdwährungen natürlich auch Währungsverluste entstehen.

BEI IMMOBILIEN TALSOHLE WOHL DURCHSCHRITTEN

Moderat sinkende Zinsen rücken 2025 aber nicht nur Anleihen ins Anlegerblickfeld. Auch Immobilieninvestments werden dadurch wieder zusätzlichen Rückenwind erhalten, ist Harald Fischer, Manager des Deka-ImmobilienGlobal, überzeugt. Er sieht die Talsohle bei den Immobilienpreisen in vielen Regionen durchschritten. Als antizyklisch agierender Investor hat er die Marktsituation genutzt und zuletzt in Objekte in ausgewählten Lagen einzelner Metropolen investiert. Unter anderem hat er in Vancouver und Sydney jeweils einen Bürokomplex in begehrter Top-Lage in sein Portfolio aufgenommen. „Mit dem Aufschwung ist es sehr fraglich, ob sich auf absehbare Zeit noch einmal eine solche Gelegenheit wie in diesen beiden Städten ergeben wird“, sagt Fischer. „Das Angebot dürfte eher kleiner werden – vor allem zu einem akzeptablen Preis.“

Im laufenden Jahr hält der Immobilienspezialist jedoch an seiner Anlagestrategie fest. Er konzentriert sich auf erstklassige Objekte. Chancen dafür sieht er vor allem in den Metropolen des asiatisch-pazifischen Raums. „Dabei wird es zunehmend darauf ankommen, die Bestandsobjekte durch Renovierung und energetische Sanierung nachhaltig zu gestalten und für den Vermietungsmarkt attraktiv zu halten“, gibt er den Kurs für 2025 vor. „Auf diese Weise erwarten wir, mit dem Fonds eine Wertentwicklung zu erzielen, die der Inflation ein Schnippchen schlägt.“

Das klingt auf den ersten Blick nicht nach mehr als das, was auch die Anleihenseite des Portfolios abwirft. Doch Anlegerinnen und Anleger sollten bedenken, dass das vor ihnen liegende Börsenjahr auch unerwartete Überraschungen bereithalten kann. „Immobilienfonds sollten daher als zusätzliche stabilisierende Komponente im Portfolio nicht aus den Augen verloren werden“, verdeutlicht Fischer. „Sie bieten nicht nur Stabilität, sondern stärken auch die Widerstandsfähigkeit des Depots gegenüber Schwankungen an den Finanzmärkten.“



Jubel nahe Neu-Delhi: Flughafenmitarbeiter feiern die Landung des ersten Testflugs auf dem Jewar Noida International Airport.

INDIEN

DER STEINIGE WEG AN DIE WELTSPITZE

Seit Narendra Modi vor gut einem Jahrzehnt zum Premierminister gewählt wurde, hat sich das Bruttoinlandsprodukt Indiens auf umgerechnet 3,6 Billionen US-Dollar nahezu verdoppelt. Inzwischen liegt das Land weltweit auf Rang 5 bei der Wirtschaftsleistung und der Aktienmarkt boomt. Doch zuletzt gab es einen Rückschlag an der erfolgsverwöhnten Börse Bombays. Denn Indiens weiterer Aufstieg ist beschwerlich, wie die Bestandsaufnahme von fondsmagazin zeigt.

TEXT: Susanne Hoffmann

Die finalen Arbeiten laufen auf Hochtouren: Am 17. April wird Narendra Modi in der Stadt Noida, 60 Kilometer entfernt von Neu-Delhi, erwartet, um – wieder einmal – einen Flughafen zu eröffnen. Der Noida International Airport ist in nur zweieinhalb Jahren aus dem Boden gestampft worden. Zunächst ist er für 12 Millionen Passagiere ausgelegt – vergleichbar mit dem Flughafen Hamburg. Die Ausbaustufen gehen in Noida allerdings bis 70 Millionen Passagiere.

In den kommenden Jahren soll in Indien nahezu monatlich ein Airport ähnlicher Größenordnung eröffnet werden. Damit entstehen auch zahlreiche neue Flugrouten für die insgesamt 570 Jets von Airbus und Boeing, die Air India in den vergangenen 24 Monaten in der größten Bestellung der Luftfahrtgeschichte geordert hat.

Der Ausbau der Infrastruktur ist mit 134 Milliarden US-Dollar staatlichen Investitionen allein im laufenden Fiskaljahr ein Schwer-

punkt der indischen Wirtschaftspolitik. Es geht um Flughäfen, Straßen, Schienen, aber auch um erneuerbare Energien und Digitalisierung. Premierminister Modi, mittlerweile in seiner dritten Amtszeit, erklärt: „Die Entwicklung der Infrastruktur ist die treibende Kraft unserer Wirtschaft. Wir müssen das Tempo noch steigern und in den höchsten Gang schalten.“ Das große Ziel: Indien soll sich von einem landwirtschaftlich geprägten Schwellenland zu einer modernen Volkswirtschaft wandeln. Bis 2047 will man zu den entwickelten Staaten aufschließen.

INDIEN IST NICHT CHINA 2.0

Die erfolgreiche Transformation Indiens zum Industriestaat ist jedoch keineswegs garantiert. Dekan-Volkswirt Janis Hübner konstatiert: „Die Regierung Modi setzt mit Infrastruktur zwar einen richtigen Schwerpunkt, um die Rahmenbedingungen für in- und ausländische Investoren zu verbessern. Damit allein ist es aber nicht getan. Indien bleibt ein eher schwieriger Produktionsstandort, der zudem mit etablierten Alternativen wie China, Vietnam oder Malaysia in Konkurrenz steht.“

So müssen sich internationale Investoren in Indien mit unterschiedlichen politischen Ausrichtungen in den 28 Bundesstaaten auseinandersetzen. Die komplexe Bürokratie stellt ihnen weitere Hürden in den Weg. Und dann sind da noch einflussreiche Milliardärsfamilien mit besten Kontakten in die Politik und wenig Interesse an offenem Wettbewerb. „Man darf nicht vergessen, dass sich Indien noch bis Anfang der 2000er gegen internationale Konkurrenz abgeschottet hat“, sagt Hübner. Sind die

Unternehmen schließlich vor Ort, finden sie häufig nicht genügend gut ausgebildete Arbeitskräfte für die Produktion und an Zulieferbetrieben mangelt es ebenfalls.

Der Deka-Volkswirt hält daher die These, Indien könne sich zu einer Art China 2.0 entwickeln, für realitätsfern. „China hat vor 40 Jahren mit einem zentral gesteuerten Masterplan alles dafür getan, die Werkbank der Welt zu werden“, führt Hübner aus. „Indien verfolgt bis heute keinen derart stringenten Plan und die globale Produktion ist mittlerweile längst verteilt.“ Der Deka-Volkswirt verweist zudem darauf, dass der größte Teil der Inder in Armut lebt, eine schlechte schulische Ausbildung hat und im sogenannten informellen Sektor arbeitet – ohne Arbeitsvertrag und -schutz. „Man muss die Gegebenheiten richtig einordnen.“

INDIENS POSITIVE PERSPEKTIVE

Aber auch bei realistischer Betrachtung führt der Weg Indiens eindeutig aufwärts, er ist eben steinig und beschwerlich. Janis Hübner glaubt an die Chance auf Fortschritt, Unternehmens- und Investorfolg: „Aktuell profitiert das Land zum Beispiel von den wachsenden Zweifeln am Standort China. Wenn Unternehmen sich neu in Asien ansiedeln, ziehen sie immer häufiger auch Indien in Betracht“, nennt der Deka-Experte einen Pluspunkt. Große deutsche Unternehmen wie Siemens oder BMW sind längst in Indien und expandieren weiter, Mittelständler wie SFC Energy oder auch FlixBus strömen neu auf den Subkontinent. Zumal in Indien gilt: Wer seine Waren vor Ort verkaufen will, muss dort auch produzieren. Und der gigantische Markt für Konsumgüter, Industrie und Dienstleistungen ist verlockend.

Martin Hrdina, Senior Fondsmanager Emerging Markets bei der Deka, illustriert das Potenzial: „Derzeit liegt das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf bei lediglich 2500 US-Dollar. Aber dank des jährlichen Wirtschaftswachstums von 6 bis 8 Prozent wird es exponentiell steigen. Wenn die Marken von 5000 und 10.000 US-Dollar beim BIP pro Kopf überschritten sind, entstehen auf diesem Markt mit 1,4 Milliarden Konsumenten gigantische Absatzchancen, angefangen von Lebensmitteln über Kleidung und Smartphones bis zu Elektrorollern und Autos.“

Gleichzeitig spülen die sehr gut entwickelten exportorientierten Branchen Pharma und IT reichlich Devisen ins Land und schaffen gut bezahlte Arbeitsplätze. In diesem Zusammenhang passt die Ankündigung Microsofts von Anfang Januar ins Bild, in den kommenden beiden Jahren drei Milliarden US-Dollar in indische Initiativen für Künstliche Intelligenz investieren zu wollen. Satya Nadella, der indischstämmige CEO von Microsoft, kommentiert: „Ich bin beeindruckt, wie schnell sich KI-Anwendungen in Indien verbreiten. Das Land kann globaler KI-Vorreiter werden.“

HOHES WACHSTUM, HOHE AKTIENBEWERTUNGEN

Für Fondsmanager Martin Hrdina steht deshalb trotz der grundlegenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen eine Sache fest: „Es gibt auf der Welt keine vergleichbare Investmentstory, die Wachstumsaussichten Indiens sind beispiellos.“ Das hohe Umsatz- und Gewinnpotenzial der Unter-

Beim BIP schon auf Platz 5

Indien hat Großbritannien bei der Wirtschaftsleistung schon überholt und führt auch weltweit bei der Einwohnerzahl. Beim BIP pro Kopf besteht aber noch ein enormer Rückstand zu den anderen großen Volkswirtschaften.

Rang	Land	BIP (Mrd. US-\$)	Einwohnerzahl (Mio.)	BIP pro Kopf (US-\$)
1	USA	27.720,73	331,9	82.715
2	China	17.758,05	1.411,0	12.589
3	Deutschland	4.527,01	84,0	53.565
4	Japan	4.219,83	125,7	33.580
5	Indien	3.567,55	1.429,0	2.497
6	Großbritannien	3.382,12	68,0	49.735

Stand: Ende 2023; Quellen: Statista, Destatis, Europäische Kommission

nehmen ist auch an der Bombay Stock Exchange, Indiens größter Börse, längst das bestimmende Thema. Deren Aktienindex hat sich in den vergangenen fünf Jahren in etwa verdoppelt. Kurstreiber waren Autohersteller wie Tata Motors und Mahindra & Mahindra, der Baukonzern Larson & Toubro und UltraTech Cement. Auch exportorientierte Aktien wie Sun Pharmaceuticals oder KI-Spezialist Persistent Systems schlugen sich hervorragend.

„Inzwischen ist der indische Gesamtmarkt allerdings historisch hoch bewertet“, urteilt Martin Hrdina. „Aktien aus den attraktivsten Wachstumsbranchen notieren zum Teil sogar auf irrationalen Kursniveaus.“ Für den Fondsmanager besteht die Herausforderung zurzeit darin, noch fair bewertete Unternehmen zu finden. Zugleich ist der indische Aktienmarkt daher auch anfällig für Rückschläge, wie die vergangenen Monate bereits gezeigt haben. Der Aktienindex der Bombay Stock Exchange hat von seinem Höchststand im Oktober gut 10 Prozent verloren, nachdem die Unternehmen in der jüngsten Berichtssaison mehrheitlich enttäuschende Quartalszahlen gemeldet hatten und die Konjunkturdaten schwächer als erwartet ausgefallen waren.

Laut Martin Hrdina müssen Anlegerinnen und Anleger auch im Jahresverlauf 2025 mit vorübergehenden Korrekturen und generell starken Kursschwankungen rechnen. Davon unabhängig hält er Indien langfristig aufgrund des erreichbaren Wachstums für den überzeugendsten Schwellenmarkt. Für Privatanleger gilt in volatilen Märkten wie Indien umso mehr: Die langfristige Perspektive und ein breit gestreuter Schwellenländerfonds sind beste Voraussetzung, um an dieser Investment-story teilzuhaben.



DEUTSCHER AKTIENINDEX

AUTOBAUER ZIEHEN DIE DIVIDENDEN RUNTER

Der Dax beendete das Anlagejahr 2024 mit einem Plus von rund 20 Prozent und übersprang erstmals die Marke von 20.000 Punkten. Doch damit nicht genug: Im Januar hat der Leitindex sogar die Marke von 21.000 Zählern geknackt.

Zudem könnten Anlegerinnen und Anleger von üppigen Dividendenausschüttungen profitieren, mehr als 50 Milliarden Euro werden erwartet. Das hat die DekaBank errechnet. Damit wird der Rekordwert aus dem Jahr 2024 nur knapp verfehlt. Noch kommt jeder fünfte Dividenden-Euro von den drei großen Automobilherstellern, doch die Versicherungsbranche schickt sich an, die Poleposition bei den Ausschüttungen zu übernehmen. „Die Allianz, die immer ein großer Dividendenzahler war und ist, steht mittlerweile schon auf Platz eins“, so DekaBank-Kapitalmarktexperte Joachim Schallmayer.

DIVIDENDENPOLITIK VON WEITSICHT GEPRÄGT

Ein Blick auf die Dividendendisziplin zeigt, dass die Dax-Summe von 52,2 Milliarden Euro einer Ausschüttungsquote von knapp 40 Prozent des Gewinns entspricht und damit im langjährigen Durchschnitt liegt. Insgesamt ist die Dividendenpolitik der Unternehmen von einer hohen Kontinuität geprägt. Dabei erreicht die

Dividendenrendite auf dem aktuellen Kursniveau rund drei Prozent und bleibt damit auch in Zukunft ein wichtiger Bestandteil für den Gesamtertrag von Aktienanlagen. Schallmayer: „Die aktuellen Dividendenrenditen bewegen sich für den EuroStoxx und den Stoxx50 mit 3,4 bzw. 3,6 Prozent sogar noch leicht darüber.“

Belastend wirken im Dax die fehlende Gewinndynamik und die hohen Unsicherheiten insbesondere bei den großen Automobilwerten. BMW, Mercedes und VW dürften nach Schätzungen der DekaBank mit zusammen 9,9 Milliarden Euro rund 4 Milliarden Euro weniger an ihre Aktionäre ausschütten als noch vor einem Jahr. „Und es besteht die Gefahr, dass es noch weniger wird, denn angesichts der angekündigten Werksschließungen und des Personalabbaus ist davon auszugehen, dass der Druck auf Volkswagen steigt, die Dividende stärker zu kürzen als bisher geplant“, so Schallmayer.

Die Autohersteller sind traditionell gute Dividendenzahler, so dass sich die schwierige Ertragslage besonders auf die Aussichten auswirkt. Trotz der Kürzungen bleiben die Autowerte ein wichtiger Dividendenfaktor, spielen aber aufgrund ihrer geringen Gewichtung keine entscheidende Rolle mehr für die Kursentwicklung des Index.

Impressum

Herausgeber: DekaBank, Große Gallusstraße 14, 60315 Frankfurt am Main, www.dekabank.de

Verlag: S-Markt & Mehrwert GmbH & Co. KG. Ein Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Grenzstraße 21, 06112 Halle, www.deka.de/fondsmagazin; E-Mail: fondsmagazin@deka.de; Fax: +49 345560-6230

Postanschrift: fondsmagazin Leserservice, Grenzstraße 21, 06112 Halle

Sie möchten uns schreiben? Schicken Sie Ihre Anregungen, Ideen und natürlich auch Kritik ganz einfach per E-Mail an fondsmagazin@deka.de

Chefredakteur: Olivier Löffler (V.i.S.d.P.)

Projektleitung: Ralf Kustermann

Redaktion: Matthias Grätz, Sarah Lohmann, Thomas Luther, Michael Merklinger, Peter Weißenberg

Grafik/Infografiken: KD1 Designagentur, Köln